

gen – und das Reisen, das in der Antike mit zahlreichen Problemen und Gefahren behaftet war. Im letzten Kap. erörtert der Verf., ob Rom wirklich ein Freizeitparadies gewesen sei oder nicht.

Ein reichhaltiger Anmerkungsteil (142-147), ein Abkürzungsverzeichnis (148), ein ausgewogener Literaturteil (149-151) sowie ein Bildnachweis (152) beschließen das Buch.

Insgesamt legt W. ein sehr lesenwertes und für den Fachmann sowie die Fachfrau hervorragendes Buch über das Freizeitverhalten der Römer vor.¹⁴

Anmerkungen:

- 1) Vgl. bereits M. Haiger: Rez. Weeber op. cit., <http://www.geschichte-erforschen.de/rezensionen/weeber-baden-spielen-lachen.htm>. Dieses Buch liegt mittlerweile auch als Hörbuch vor.
- 2) Vgl. z. B. das drei Bände umfassende Standardwerk: Bd.1: Alltag im Alten Rom. (Das Leben in der Stadt). Ein Lexikon von K.-W. Weeber, ⁵Düsseldorf/Zürich 2000; Bd. 2: Alltag im Alten Rom. Das Landleben. Ein Lexikon von dems., ebenda 2000 (mit Nachträgen zu Bd. 1); Bd. 3: Alltag im Alten Rom. Das Leben beim Militär. Ein Lexikon von dems., ebenda 2002.
- 3) Die wichtigsten Quellen seien, wie W. erläutert, besonders stark von den Bedingungen der Hauptstadt Rom geprägt. Allerdings ließen sie sich auf das gesamte Imperium Romanum übertragen. „Markante Wegweiser seien hier die großen öffentlichen Freizeitbauten ...“ (zit. n. 8).
- 4) Vgl. aber z. B. W. op. cit. 11: Latrinen-Graffito in einer Inschrift aus Ephesos, 456,2; S. 10 mit Anm. 1: CIL III 12274, VI 15258 und XIV 914; S. 25 mit Anm. 8: CIL IV 3494e/f; S. 29 mit Anm. 15: CIL XIV 4125; insbesondere S. 50 mit Anm. 17-19: CIL IV 10238 (dazu K.-W. Weeber: Decius war hier ... Das Beste aus der römischen Graffiti-Szene, Düsseldorf/Zürich 1996, S. 124ff.; hier aber ohne vollständige Zitierung seines eigenen Buches im Literaturteil), CIL IV 2398. 75. 4353ff.. 4289 und 8916.
- 5) Vgl. Ov. ars III, 381ff.: *Hos ignavia iocos tribuit natura puellis. | Materia ludunt uberiore viri.* [...]
- 6) CIL VIII 17938.
- 7) Das Buch enthält weiterhin folgende Kap.: „ludere – Spielen“ (22-33); „exerceri – Sport“ (34-45); „spectare – Schauspiele“ (46-69); „convivari – Das Gastmahl“ (70-81), „potare – Im Gasthaus“ (82-

93); „scortari – Das Bordell“ (94-103); „ambulare – Spaziergehen“ (104-112); „peregrinari – Reisen“ (113-121); „legere – Lesen“ (S. 122-131); „delirare – Freizeitparadies Rom?“ (132-140).

- 8) W. mit Verweis auf Ov. ars III, 353-384 (31 Verse!). Besonders für Frauen sei die Kenntnis von Gesellschaftsspielen von herausragender Bedeutung gewesen.
- 9) Hier erscheint ein Hinweis auf das anhängende Literaturverzeichnis unter dem Stichwort „ludere – Spielen“ sinnvoll, z.B. A. Rieche: Römische Kinder- und Gesellschaftsspiele, Aalen/Stuttgart, 1984.
- 10) W. op. cit., 23 erwähnt hier als Bsp. Publius Mucius Scaevola (cos. 133 v. Chr), der im Zwölf-Linien-Spiel verlor und bei seiner Fahrt aufs Land eine Spielanalyse vornahm. Vgl. hierzu Quint. inst. or. XI, 2,38.
- 11) Vgl. hierzu Suet. Aug. 71,2. Claud. 5; aber auch ders. Dom. 21; Hist. Aug. 2,7.
- 12) Die berühmteste Puppe (lat. puppa) aus der Antike wurde 1889 im römischen Stadtteil Prati gefunden. Es handelt sich um eine Grabbeigabe der 18-jährig verstorbenen Crepereia Triphena.
- 13) Zur Inhaltsübersicht des Buches vgl. Anm. 7.
- 14) Vgl. z.B. M. Wissemann: Rez. K.-W. Weeber, Wahlkampf im Alten Rom, Düsseldorf 2007, in: Forum Classicum 50,3 (2007), 236-237.

HOLGER KOCH, Heidelberg
ORM LAHANN, Darmstadt

Caesar – Weltherrscher. Ein literarisches Porträt. In der Reihe „ANTIKE UND GEGENWART“, bearbeitet von Friedrich Maier. C.C. Buchners Verlag Bamberg 2007. EUR 14,70 (ISBN 978-3-7661-5984-7).

In der inzwischen auf 26 Ausgaben angewachsenen Reihe „Antike und Gegenwart“, die lateinische Texte zur Erschließung europäischer Kultur beinhaltet, legt der Autor eine völlig neue Lektüreausgabe zu CAESAR vor, die über das *Bellum Gallicum* hinaus auch wichtige Texte aus dem *Bellum civile* sowie anderer antiker Autoren berücksichtigt. Es bedarf sicher einigen Mutes, aber auch langjähriger Erfahrung, um die klassische Latein-Lektüre, die Generationen von Lernenden oft monatelang begleitete – leider manchmal bis hinein in ihre Albträume – radikal zu kürzen und um Neues, bislang Unbekanntes, überaus Lesenswertes zu erweitern.

Der entschlossen in die Ferne blickender Caesar, neben ihm ein antiker Globus, der Asien zeigt, im Hintergrund ALEXANDER DER GROSSE im Kampf gegen den Perserkönig DAREIOS – diese Collage auf dem Titelbild der Textausgabe dokumentiert geradezu plakativ den Neuansatz und das zentrale Anliegen MAIERS. Sein Anliegen ist es zu zeigen, dass Caesar – wie sein Vorbild Alexander der Große – mit allen Mitteln nach der Weltherrschaft strebte. Explizit thematisiert wird dies anlässlich einer Begebenheit im spanischen Gades, die SÜETON überliefert (S. 15): Als Caesar vor einem Standbild Alexanders des Großen steht, seufzt er auf und verachtet gleichsam seine Untätigkeit. Denn er hat in einem Alter, in dem Alexander bereits den Erdkreis unterworfen hatte, noch nichts Denkwürdiges geleistet. Sofort macht er sich von dort auf den Weg nach Rom, um möglichst bald die Chance zu Großtaten zu bekommen. Wenig später schreibt Sueton über die Deutung eines verstörenden Traums Caesars: *Coniectores somnii eum ad summam spem incitaverunt; nam interpretabantur eo somnio imperium orbis terrarum ostendi*. Der Vergleich zwischen Caesar und Alexander dem Großen, der sich in vielen Lebens- und Erfahrungssituationen herstellen lässt, kann dabei ein Grundraster der Lektüre bilden.

Im Vorwort verweist Friedrich Maier auf die herausragende Bedeutung Caesars für die europäische Geschichte und begründet das Projekt. Als „geborener Machtmensch“ habe er wie Alexander der Große nach Weltherrschaft gestrebt. „Macht und Moral standen sich in ihm unvereinbar gegenüber – was ihn am Ende zweifellos das Leben kostete. Deshalb lohnt es sich, das Drama von Caesars Leben aus den ersten Quellen kennenzulernen: aus seinen Werken selbst, aber auch aus denen anderer lateinischer und griechischer Autoren, die das Blickfeld erweitern, das Bild facettenreicher gestalten und womöglich ein objektiveres Urteil zulassen.“ (S. 5)

Die sich daran anschließenden didaktischen Hinweise (S. 6 - 8) ermöglichen dem Lehrenden – je nach der zur Verfügung stehenden Zeit und dem Niveau und Interesse der Klasse –, aus drei Vorschlägen ein geeignetes Lektüreprjekt auszuwählen.

Danach wird das Thema in sechs Lektüreeinheiten, die sich am historischen Verlauf der Ereignisse orientieren, entfaltet:

Unter dem Titel „Das Lebensdrama im Überblick“ (S. 9- 13) erhalten die Leser an Hand von sprachlich leichten Textauszügen des Historikers EUTROP aus dem 4. Jh. n. Chr. einen knappen Rahmen über Caesars Karriere von 59 bis 44 v. Chr., der während der längeren Phase der Lektüre jederzeit eine klare Orientierung ermöglicht.

Hier erscheint wie auch sonst manchmal die unmittelbare Sub-linea-Kommentierung etwas knapp. Dies wird allerdings durch die Wortschatzlisten (S. 89 – 106) mit dem Basiswortschatz (für Wörter, die mindestens dreimal begegnen) und den einzelnen Vokabeln zu jedem Kapitel gut kompensiert. Eine vorbereitende oder begleitende regelmäßige Wortschatzwiederholung ermöglicht so eine zügige Lektüre.

Es folgt der Abschnitt „Der Aufstieg: Voraussetzungen und Träume“ mit sorgfältig ausgewählten, weitgehend adaptierten Texten von SÜETON und VELLEIUS PATERCULUS: Darunter finden sich das bereits erwähnte traumatische Erlebnis Caesars in Gades vor der Alexanderstatue und die grausame Bestrafung der Seeräuber, die sowohl auf seine spätere Härte als auch Milde (er lässt die Entführer vorher erdrosseln) verweist. Dazu hätte als Zusatztext gut PLUTARCHS schöne Schilderung der abschätzigen Behandlung der Piraten durch Caesar gepasst. Geradezu demaskierend wirkt SÜETONS Bericht über seine eigenmächtige Amtsführung als Konsul gegenüber seinem *collega* BIBULUS, die zur sprichwörtlichen Wendung „*Julio et Caesare consulibus*“ und weiteren Spottversen (S. 18) führte.

Auf den nächsten etwa 35 Seiten wird als Höhepunkt die Eroberung Galliens dargestellt: Beim Helvetierkrieg beschränkt sich Maier auf den Hilferuf der Häduer, in deren Gebiet die Helvetier eingedrungen waren (BG 1,11), und deren Wiederansiedelung (BG 1,28). Dennoch ermöglichen es die geschickte Auswahl und die durch erläuternde Texte gut verständliche Darstellung des Kriegsverlaufs dem Leser, Caesars problematisches Vorgehen zu durchschauen. Auch die Gründe für den Rheinübergang und die riskante Expedition nach Britannien, beides Pionierleis-

tungen, lernt der Schüler kennen. Besonders gelungen ist der Abschnitt über *VERCINGETORIX* und den Freiheitskampf der Gallier mit dem Höhepunkt der *CRITOGNATUS*rede vor Alesia, der sich neben vielen anderen Texten aus dem *Bellum Gallicum* bereits in der schönen Ausgabe des Autors aus dem Jahr 2000 findet. Wunderbar illustriert sind die Ereignisse (besonders gelungen die Seesturmszene S. 36) durch Zeichnungen von ANKE BELL.

Mancher Caesarliebhaber wird es bedauern, dass indirekte Reden, die immer eine besondere Herausforderung für die Schüler boten und eine gute Übung für die Verwendung des deutschen Konjunktivs darstellten, in direkte umgeschrieben wurden (so z. B. S. 22 und 26). Hierbei trägt Maier den Stundenkürzungen des Lateinunterrichts in verschiedenen Bundesländern im G 8 Rechnung, denen die Einführung der *oratio obliqua* leider zum Opfer gefallen ist.

Das kleine Kapitel „Der Würfelwurf zum ‚Weltkrieg‘“ (S. 54 – 57) macht die Dramatik von Caesars folgenreicher Entscheidung, den Rubikon zu überschreiten, spürbar. Freilich werden die Texte von SÜETON und vor allem der anspruchsvolle Auszug aus PETRONS Epos über den Bürgerkrieg (in *Satyricon* 122) erhebliche subsidiäre Unterstützung durch den Lehrenden erfordern.

Der zweite Hauptteil, der Texte aus dem *Bellum civile* präsentiert, steht unter dem Thema „Der Triumph über Pompeius“ (S. 58 -72). Gespannt sein darf man dabei auf die Textauswahl. Sie erweist sich – so viel sei vorab verraten – wiederum als äußerst geschickt und zeigt den Herausgeber als profunden Kenner der Materie: So skizziert er zunächst die zunehmende Entfremdung zwischen POMPEIUS und Caesar, die bis zu Feindschaft und Krieg führt. Es folgen der Staatsnotstand mit der berühmten Formel (*dent operam consules... ne quid res publica detrimenti capiat*), die organisch in den Kontext eingebettet ist, und Caesars Klage über die Missachtung des Interzessionsrechts der Volkstribunen durch Pompeius, das er wiederherstellen müsse. Er bricht also nach Ariminum auf, um dort die Volkstribunen zu treffen, die aus Rom geflohen sind und bei ihm Schutz suchen. Bei genauer Betrachtung der geographischen Gegebenheiten lässt sich mit den

Schülern gut herausarbeiten, dass der Hinweis auf die Überschreitung des Rubikon, die den Bürgerkrieg auslöste, fehlt. Caesar stellt sich also durch Verschweigen wesentlicher Tatsachen geschickt in ein gutes Licht, um nicht als Revolutionär, sondern als Garant für das hart erkämpfte Recht auf Interzession zu erscheinen.

Dem schließen sich Texte über die Treue eines Veteranen der 10. Legion zu seinem Feldherrn, die überlegene Taktik Caesars (mit einer anschaulichen Skizze und Erklärung zum Einsatz eines Pilum), die Schlacht bei Pharsalos und die Flucht und Ermordung von Pompeius an.

Kapitel 6 thematisiert die Liaison zwischen Caesar und KLEOPATRA, seinen Blitzsieg über PHARNACES („*Veni, vidi, vici.*“), die fünf Triumphzüge und Caesars Weltherrschaft ab Mitte 45. Das Attentat an den Iden des März, das alle Träume beendet, rundet das Projekt ab.

Geradezu beispielhaft und überaus motivierend sind die Vielzahl und Vielfalt an historischen Gemälden, Szenenfotos aus aktuellen Verfilmungen und Abbildungen von Münzen und Statuen, die nicht nur die Texte illustrieren und veranschaulichen, sondern häufig in die Interpretation mit einbezogen werden können und zu einem schönen Zusammenspiel von Text und Bild beitragen.

Sehr hilfreich sind geographische Skizzen über Reisewege oder Schlachtenkonstellationen. Zwei große mit verschiedenen Farben beschriftete Überblickskarten auf den Umschlaginnenseiten zu den Nordprovinzen und dem gesamten Imperium Romanum ermöglichen jederzeit eine schnelle und sichere Orientierung.

Die anhaltende Aktualität und das ungebrochene Interesse heutiger Autoren an Caesar, die manchen Schüler überraschen wird, führen längere Zitate aus den Caesarbüchern von JELUSICH und HAEFS anschaulich vor Augen.

Mit sehr großer Sorgfalt und Akribie hat Maier die Arbeitsaufträge gestaltet, die sich durch eine große Bandbreite auszeichnen. Dabei werden – vom Originaltext ausgehend oder auf ihn bezogen – Grundlinien des Gedankengangs aufgezeigt, die eine knappe Zusammenfassung wesentlicher Begriffe (z. B. in einem Tafelbild) vorbereiten. Auch sprachliche oder stilistische Elemente sind

hinreichend berücksichtigt. Viele Zitate und Begleittexte ermöglichen einen Perspektivenwechsel oder provozieren eine Stellungnahme bzw. Diskussion, was das Problembewusstsein und die kritische Distanz des Rezipienten fördert. Nicht immer wird dies ohne Unterstützung gelingen. Wer es aber versucht, leistet einen wertvollen Beitrag zur politischen Bildung.

Dankbar wird der Lehrende für methodische Hilfen zur Texterschließung (S. 65 und S. 85) und eine kleine Zusammenstellung stilistischer Figuren (S. 88) sein. Gleiches gilt für die Zusammenstellung einer „Caesar-Grammatik“ (S. 106 – 109), die Kasus-Verbindungen und syntaktische Erscheinungen (Infinitiv, Partizip, Gerund und Gerundiv) aus den Caesar-Texten (mit Übersetzung) auflistet und eine hervorragende Vorbereitung der Lektüre und von Prüfungen ermöglicht.

Eine Reihe von kreativen Aufträgen wie das Verfassen einer Phantasieskizze (S. 19), einer Rede (S. 26) oder eines Streitgesprächs (S. 67), die Zeichnung einer Landungsskizze (S. 34), die Gestaltung einer Grafik (S. 37), die Konzeption einer Live-Reportage zu Caesars Ermordung (S. 85) und eines Hörspiels (S. 42) in Gruppenarbeit und die Aktualisierung des Spruchs „*Alea iacta est*“ sind originell und abwechslungsreich. Ein Zeitungsbericht über den Tod ALEXANDERS DES GROSSEN und seine Folgen (S. 87) dürfte die Schüler motivieren, Ähnliches zur Ermordung Caesars zu versuchen. Mit all dem eröffnet Maier neue Wege des kreativen Umgangs mit lateinischen Texten, die so ihre Aktualität nachhaltig unter Beweis stellen.

Die Schüler werden es bedauern, dass die kolometrische Anordnung der Texte, die die Satzstruktur optisch klar veranschaulicht, sich abgesehen von längeren Perioden auf den Abschnitt über das *Bellum Gallicum* beschränkt und nicht durchgängig für alle Texte vorliegt. Allerdings müsste dieses Verfahren dann wohl auch in Prüfungstexten zur Anwendung kommen.

Damit bei all dem der „rote Faden“ nicht verloren geht, hat der Autor am Ende (S. 112 – 113) wohlthuend differenziert eine knappe Zusammenfassung über das Wirken und die Bedeutung Caesars erarbeitet, die in Form eines „Grundwis-

sens“ dem Schüler an die Hand gegeben werden kann.

Fazit: Maier hat eine sehr schöne, reich illustrierte Textausgabe vorgelegt, die Lernende wie Lehrende in Folge ihrer vielfältigen Auswahlmöglichkeiten und wertvollen Zusatzmaterialien gern zur Hand nehmen und bearbeiten werden. In Zeiten des Wettbewerbs, der auch die Alten Sprachen immer stärker herausfordert, ist es von grundlegender Bedeutung, den „Schatz des Altertums“ zeitgemäß, schülerorientiert und optisch attraktiv zu präsentieren. Mit der vorliegenden Ausgabe wird dieses Ziel ohne Zweifel erreicht.

JOSEF BRAUN, Kempten

Caesar. Weltherrscher. Ein literarisches Porträt. Lehrerkommentar von Friedrich Maier. C.C. Buchners Verlag, Bamberg 2008. EUR 18,50 (ISBN 978-3-7661-5994-6).

„Das Leben und Wirken des Römers (sc. CAESARS) müssen in ihrer ganzen Breite, auch in ihrer tragischen Dimension – zumindest an den wichtigsten Stationen –, durch Lektüre entsprechender Texte vor Augen geführt werden; die meisten dieser Texte können aus seinen eigenen Werken entnommen werden. Die neu erarbeitete Caesar-Ausgabe versucht dieser Anforderung gerecht zu werden; sie eröffnet einen völlig neuen Zugang zum Verständnis dieses ‚großen‘ Römers.“ (S. 5) Mit diesen Worten begründet FRIEDRICH MAIER im Vorwort zu seinem Lehrerkommentar seinen neuen Ansatz zur Caesar-Lektüre. Dabei bietet sich nach seiner Überzeugung die einmalige Chance, Caesar und ALEXANDER DEN GROSSEN, die beiden mächtigsten Herrscher der antiken Welt, jungen Menschen nahezubringen.

In einem ersten Teil skizziert der Autor das Gesamtprojekt und liefert eine überzeugende wissenschaftlich fundierte Begründung seines Neuansatzes auf der Grundlage neuester Forschungsergebnisse (z. B. W. WILL, *Veni, vidi, vici, Caesar und die Kunst der Selbstdarstellung*, Darmstadt 2008), auf die der Lehrende schnell zugreifen kann und die ihn verlässlich informieren (S. 7 – 27). Dabei werden alle wichtigen Stationen des Lebens Caesars ausführlich, kritisch und differenziert analysiert. Falls sich die Lehrkraft im Rahmen eines Lektüre-Projekts